

# I r i s.

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Zweiter Jahrgang.



Dienstag.

(1826. N<sup>ro</sup> 79.)

4. Juli.

## L i e b e s l i e d e r.

1.

### L i e b e s w e i h e.

Liebe stammeln alle Wesen  
In dem Ringe der Natur,  
Bei dem Guten, bei dem Bösen  
Zeigt sich ihre Rosenspur.

Liebe ist das große Zeichen  
Von der Gottheit hoher Huld,  
Weichen muß ihr alles, weichen,  
Alles ist in ihrer Schuld.

Doch verschieden sind die Triebe,  
Wie der Tag und dunkle Nacht;  
Dort nur ist die wahre Liebe,  
Wo der Unschuld Engel wacht.

Keine Liebe ist der Erde  
Schöner Himmel Göttergruß,  
Sie erleuchtet die Beschwerde,  
Die der Mensch oft tragen muß.

Ihrer Strahlen Rosenschimmer  
Theilt der Sorgen schwarze Nacht,  
Und der Leiden Schmerzgewimmer  
Stillt der Liebe Göttermacht.

Trockne ab die stille Thräne,  
Die der Schmerz dem Auge gibt;  
Keiner sich verlassen wähne  
Wer mit treuem Herzen liebt!

Götterfunken, holde Liebe,  
Unser's Lebens höchste Lust,  
Sei geheiligt durch die Triebe  
Einer Gott ergeb'nen Brust!

Ewig blüht dir deine Jugend,  
Siegend über Tod und Zeit:  
Wahre Liebe gibt die Jugend,  
Sie sei meine Seligkeit.

2.

### L i e b e s s e h n e n.

Wenn am Himmel, an dem reichen,  
Gold der Abendstern erglänzt,  
Wenn die Saatenwogen bleichen,  
Und der Schnitter sich bekränzt;

Wenn in zarter Weste Rosen  
Lilien und Tulpen blühen,  
Und der Mädchen Bild, die Rosen,  
Auf den grünen Hecken glühen;

Denk' ich dein, du Auserwählte,  
Die mein sehrend Herz bezwang,  
Die mein Herz im Kampfe stählte,  
Daß um sie ich muthig rang.

Liebe, mit des Glaubens Schilde,  
Ist des Lebens Götterlicht,  
Kraft gibt sie der Brust und Milde,  
Und des Lebens Zuversicht.

Lieulich quillt der Lieder Quelle  
Aus des Dichters freiem Sinn,  
Und ergießt mit klarer Welle  
Sich durch Menschenherzen hin.

Aber thaute nicht die Liebe  
Nektar ihm in seine Brust:  
Trocken und versiegt verbliebe  
Bald der Quell der Lieder-Lust.

S. W. Schickler.

### Panfranzius Windschädls Brautfahrt.

(Fortsetzung v. Nro. 78.)

Indem er dringende Geschäfte, die er in der Abwesenheit des Pächters mit Annonen abmachen wollte, vorgab, verlangte er zu ihr geführt zu werden. Aber nur zu bald wurde ihm seine Freude benommen, denn er mußte jetzt die Bestätigung des

sen, was ihm der Wirth gesagt hatte hören. O Schicksal! bist du gerecht — dachte er sich, als ihm der letzte schwache Hoffnungsstrahl entwand, und er sich vergebens Mühe gab, von der alten Magd, die ihm bis jetzt Rede gestanden, etwas von dem Aufenthalt Annchens zu erfahren. Wußte es doch Frau Barbara nicht, wie sollte sie es wissen? Es wurde ihm jetzt klar, daß der Pächter ihn durchblickt, und seine Mündel bei Zeiten in Sicherheit gebracht habe. Wie sollte er ihren Aufenthalt erfahren? Lassen wir ihn sich mit Auflösung dieser Frage auf seinem betrübten Heimwege beschäftigen, während wir unsere Blicke auf Annchen richten.

Der Inhalt des gegenwärtigen Abschnitts in der Geschichte ihres Lebens war eben nicht zu beneiden; denn ihr Aufenthalt in dem Hause des Krämers glich dem in einem Kloster, wenn letzterer nicht noch vorzuziehen war. Den ganzen Tag von der heftigen Ruhme belagert, wurde jeder ihrer Schritte, jede ihrer Handlungen bewacht, und kam der Abend heran, so wurde die Arme mit den widerlichen Zärtlichkeiten des Krämers geplagt. Sie war nun bereits drei Wochen in Ellwih und hatte noch keinen Pflasterstein davon gesehen; stets hatte Schwefelholz, aus Furcht sein schrecklicher Nebenbuhler könne sie zu Gesichte bekommen, Ausflüchte in Bereitschaft, wenn sie die Stadt zu besichtigen Verlangen trug.

Der auffallende Kontrast, den sie bei Vergleichung des Krämers mit ihrem Seladon bemerkte, und der dem ersteren, wie leicht einzusehen, keineswegs zum Nutzen gereichte, die Abgeschiedenheit von aller Zerstreuung und die damit verbundene lange Weile trugen viel dazu bei, sein Andenken lebhaft bei ihr zu erhalten, so wie die Erinnerung des süßen Genusses aus dem Becher der Liebe, ihre Sehnsucht von Tag zu Tag steigerten. Hätte Schwefelholz das lebenslustige Mädchen von Vergnügen zu Vergnügen geführt, so hätte er diese oberflächliche Leidenschaft, die jetzt tiefere Wurzeln faßte, leicht aus ihrer Seele verwischen können, und sie hätte ihm, als dem Urheber so angenehmer Sinnesbetäubungen wahrscheinlich mit ihrer Hand beglückt. Das stritt aber mit seinem Geize und er hielt gerade das entgegengesetzte Verfahren, in welchem ihn noch die Furcht vor der Nähe seines Mitbewerbers bestärkte, für das Zweckmäßigste.

Der Aufenthalt in seinem Hause wurde Annchen daher zur wahren Hölle, Schwefelholz ihr immer unausstehlicher und sie verlangte mit Heftigkeit nach Werdau zurückgebracht zu werden. Ihre Seh-

sucht nach diesem Orte wurde immer stärker, da sich mit ihr die Hoffnung verband, den Geliebten wieder zu sehen, dem sie, in dem Hause des Krämers aufs schärfste bewacht, unmöglich eine Kunde von sich mittheilen konnte. Ohne Erfolg blieben des Krämers Zuredungen und Versprechungen, sie wußte was sie davon halten dürfe; nichts vermochte des Pächters ganze Autorität, die erzürnte Schöne tobte nur noch heftiger. Während der Zeit war der Herbst dem Winter gewichen, und der Pächter wußte wohl, daß Windschädl seine Mündel eher in Amerika als in Werdau suchen werde; daher beschloß er auch sie wieder mitzunehmen. Ihren Wunsch hatte sie also erreicht, und neue Hoffnungen belebten sie, als des Pächters feurige Kappen die Thore der Stadt hinter sich ließen. Ein nach langen Jahren aus fremden Welttheilen in seine Heimat Zurückkehrender kann diese nicht inniger begrüßen, als Annchen Werdau nach einer Abwesenheit von zwei Monaten begrüßte. Trotz dem schlechten Wetter suchte sie alle ihre Lieblingsplätze auf, und vor allem den nunmehr entblätterte Nachtschattenlaube, wo sie den wehmüthigsten Empfindungen, die durch die Erinnerungen so an diesen Ort gebunden waren, erregt wurden, Raum gab.

(Fortsetzung folgt.)

Rück Erinnerungen an den Aufenthalt J. J. f. f.

H. Hoheiten des durchlauchtigsten Erzherzogs Joseph, Palatinus von Ungarn, und Höchstseiner durchlauchtigsten Gemalin, der Frau Erzherzogin Maria Dorothea, in Neusohls Umgebungen, im Jahre 1822.

(Beschluß von No. 77.)

Kam man vom untern Thore herauf, so verweilte man gerne bei der flackernden Altane des Baron v. pronay'schen Hauses mit der Inschrift:

Virtus Tua clarius loquet,

quam

Lumina nostra.

Fast gegenüber erblickte man drei Fenster. In dem einen waren die verzogenen Namen J und M im runden Schilde, darüber:

Pulcherima.

Im zweiten drei spitze Berge mit einem Wapenschild, darunter:

Temporis.

Im dritten eine Sonne mit zwei nebenstehenden Sternen, und dem Worte:

Sidera.

Höher hinauf gegen den Platz, fesselten die Aufmerksamkeit zwei neben einander stehende Häuser. Das Fenster des einen stellte zwei, unter einem Hermelin angebrachte Schilde vor, mit den verzogenen Namen J und M, darunter:

Vivant adorati Hospites.

Die drei Fenster des zweiten Hauses waren auf folgende Art decorirt.

Rechts: ein großes J mit: Optimo Proregi.

In der Mitte ein Opfertisch, worin ein J mit: Aug. Patri Patriae.

Links: ein großes M D mit: Exoptatissimae Proreginae.

Lenkte man in die Silbergasse ein, so fühlte man sich angezogen, durch nachstehende Verzierungen. Das mittlere Fenster dieser Wohnung enthielt das, unter einem Hermelinmantel ruhende erzherzoglich österreichische und herzoglich württembergische Wapen vereint, und mit dem goldenen Vlies und St. Stephans-Orden geziert. Im rechten Fenster war zu lesen:

prinCeps IosephVs  
paLatInVs  
ConJVgIo  
Mariae Dorotheae  
beatVs  
VIVat  
VIVant VterqVe  
nobIs  
InstItVto benIgne  
faVentEs.

Im linken:

SapIentIa  
FranCIscI  
patris patriae  
Matres eDVCare  
Veras  
JVbet.

Das vierte Fenster stellte eine in Strahlen schwebende Krone vor nebst der Inschrift:

Dem  
hohen Paare Heil  
und Dank und  
neue Hulldizung  
bei der frohen Ankunft.

Das fünfte Fenster hatte einen blühenden Rosenstock vorgestellt mit der Inschrift:

Mit D F R vereint  
wird S F E immer blühen.

Auf dem Platze, beinahe gegenüber dem Kammerhofe, laß man:

Iosepho  
MarIacqVe Dorotheae  
opsatIs hospItIbVs pLaCVIsse  
Certant neosoLlenses.

In der Nähe des Stadthauses:

JosephVs et MarIa Dorothea  
perCarI prInCIpes  
saLVeant neosoLlensIbVs.

Das Portal des evangelischen Bethauses war mit mehren hundert Lampen beleuchtet, von gutem Effekte aus der Ferne und mit folgender Inschrift:

PII  
DabItIs CaesarI qVae CaesarIs  
aC  
Deo qVae Dei sVnt.

Auf der Wohnung des Herrn Superintendenten:

beLLa gerat qVI VVLt  
tV feLIX aVstrIa gaVDe,  
nostrIs pLaVslbVs et JVsta pIetate  
tVorVM.

JosephVs et Dorothea  
DeLICIAe et DeCVs  
pannonIae  
saLVI sInt nobIs.

Auf dem Schulgebäude:

hIC  
Deo pII  
regI fIDeLes  
patrIae VtILes  
eDVCantVr.

In der obern Gasse sah man auf einem Hause die verzogenen Namen J und M, in bunten brillantirten Steinen gefaßt, welche durch das Lampenlicht beleuchtet an die Frisfarben erinnerten mit:

Heil und Segen  
Durchs ganze Leben,  
Noch lange Jahre  
Dem hohen Paare.

## Korrespondenz- und vermischte Nachrichten.

Wien, 22. Juni 1826.

Der vaterländische Künstler \*), Karl R u ß (Kustos an der k. Gemäldegallerie im Belvedere) fährt unermüdet fort Stoffe aus der deutschen und insbesondere österreichischen Geschichte bildlich darzustellen. Zu dem reichen (24 Nummern starken) Cyltus österreichischer Heiligen und Schutzpatrone — der es wirklich verdiente, daß einer unserer Kunsthändler ihn in Kupfer stechen oder lithographiren ließe, um ihn gemeinnütziger zu machen — der Arbeit eines einzigen Winters — fügte der schätzenswerthe Mann jetzt ein, in seiner Art einziges Werk hinzu. Es ist dies eine Geschichte Wiens in Bildern (Sepia- Zeichnungen) deren Zahl, bei der Reichhaltigkeit des Stoffes, sich leicht auf 200 belaufen dürfte. Gegenwärtig sind schon 50 derselben vollendet — das Werk wurde erst im Dezember 1825 begonnen — eine fast ungläublich scheinende, aber doch wahrhafte Angabe! — Wie phantastisch übrigens R. als Kompositour ist, dafür möge der Umstand sprechen, daß er aus dem „Mährchen von den sieben Raben“ das sich in 2. Bde. von Gerle's „Schattenrisen und Mondnachtbildern“ befindet, allein 20 Zeichnungen komponirt habe, was, unsrer Meinung nach, Hrn. Gerle selbst äußerst überraschend erscheinen muß.

Uebrigens werde ich sowohl über den genannten, als andere bedeutende Künstler Wiens in diesen Blättern, Notizen mittheilen — wenn nämlich den Lesern und der Redaktion damit gedient ist. \*\*)

### Ungarische Miscellen.

1. Gegenwärtig bestehen vier ungarische Nationaltheater. Das vorzüglichste ist das siebenbürgische zu Klausenburg, das von den hochherzigen Ständen dieses Landes 1822 schon und geräumig erbaut wurde und fortwährend unterstützt wird, und demalen unter der Direktion des H. M u r á n y i, der als Uebersetzer vieler Dramen und im Fache komischer Alten als Schauspieler rühmlich bekannt ist, sich befindet. — 2. Das in Miskolcz, von den löbl. Ständen der Vorschoder-Gespannschaft 1823 prächtig erbaute Theater mit einem Sing- und Schauspielpersonale, unter der Direktion des Hrn. E z e l e s t i n. — 3. Die bisherige Schauspielergesellschaft hat zwei Schauspielhäuser, eins in Debreczin, das andere in Großwardein; vom löbl. Komitat unterstützt, führt die Leitung Hr. E d e r. — 4. Das stuhlweissenburger Theater, unter der einsichtsvollen Leitung des Hrn. K o m l ó s s y u. H o r v á t h. Jener leistet im Fache der Intrigants viel Treffliches, dieser ist in dem der zärtlichen Väter, Heldenväter und überall, wo Junigkeit und Seelenadel herrscht, wirklich vortrefflich, und dürfte fast für den ersten der lebenden ungarischen Schauspieler gelten. — Außer diesen gibt es sehr viele

\*) R. verdient diesen Namen wirklich, der in neuester Zeit so manchem erst aufgeschossenen, oder auch die Lesewelt schon lang beherrschenden Dichtersling, zum Aergern aller vernünftigen Leute, entweder von einem eifrigen Berchere, oder, was oft dasselbe ist, von sich selbst beigelegt wird.

A. D. E.  
R.

\*\*) Allerdings.

Söhne Italiens, die das Reisen lieben, und wohlgemuth meine freien Flügel huldigen.

2. Den 26. Juni feierte die königliche ungr. Universität zu Pesth den Jahrestag ihrer Restauration durch die Königin Maria Theresia, wobei der diesjährige Rektor Magnifikus, Dr. und Prof. K e i s i n g e r, eine geistvolle Gelegenheitsrede hielt. — Diese Universität wurde vom Primas Kardinal, Peter v. P á z m á n y, 1635 in Tyrnau gegründet, und den Jesuiten übergeben. Sie war zu jener Zeit der Sammelpunkt der vorzüglichsten katholischen Jugend in Ungarn, und näherte viele berühmte Männer in ihrem Schooße. Maria II. hat sie 1771 neu dotirt, mit der medizinischen Fakultät bereichert, und mit dem Titel einer k ö n i g l i c h e n Universität geziert, 1773 aber nach Ofen in die Burg verlegt, von wo sie Joseph II. in das von ihm zu diesem Behufe erbaute Prachtgebäude nach Pesth, 1784 übertrug. — Wir wollen hier bemerken, daß bei derselben Universität nicht 43 (wie es das leipziger Konversationslexikon angibt), sondern 49 Professoren angestellt sind, und zwar 8 der Theologie, 15 der Medizin, 6 der Rechte, 14 der Philosophie und 6 der Sprachen.

3. Allgemeines Interesse erregt unter den Freunden der ungarischen Literatur gegenwärtig ein ästhetisch-kritisches Werk, das Szemere und Kölcsi, beide Literatoren ersten Ranges, unter dem Titel: „Élet és Literatura,“ (Leben und Literatur) in zwanzig Bänden herausgeben werden. Alles was unter den Begriffen Leben und Literatur verstanden werden kann, bildet den Gegenstand dieses Werkes, aber mit steter Richtung auf die Schattenseiten der elben; daher auch kritische und ästhetische Aufsätze, zunächst zur Bildung der jungen Literatoren, den Hauptinhalt ausmachen werden. Doch sind auch poetische Erzeugnisse nicht ausgeschlossen. Beregházi, Berzsenyi, Döbrentei, Steph. Horvát, Kazinczy, Kis, Kölcsei, Szemere, Szent Miklós, Vitkovich, Börösmarty sind die Namen der Mitarbeiter, eben so viele Bürgen für die Trefflichkeit des Buches. Unparteilichkeit und männliches Urtheil sollen dessen Charakter werden. Unter andern wird im ersten Bande, der aus vier Hefen besteht, und im pesther Augusti-Markt erscheint, auch Szemere's Uebersetzung von Kömencs Frinyi enthalten seyn, die beiläufig das Drittel des Ganzen füllen wird. Gedeihen einem solchen Unternehmen!

### Verbürgtes.

Die sogenannte Ludlam's Gesellschaft in Wien (die keinen wissenschaftlichen Zweck hatte und von der, durch ihre Statuten, die Politik ganz ausgeschlossen war, sondern deren Mitglieder — meistens Belletristen — zur schmerzhaften Unterhaltung bei einer Flasche Wein sich versammelten und sich allenfalls ein neues Trinkliedchen oder Liebeslied vorlasen) ist unlängst durch die Polizei unterdrückt worden. Da die veraltete Ursache dieser Unterdrückung, nachdem die Gesellschaft mehrere Jahre ungestört existirt hatte, unverbürgt ist, so gehört sie nicht hieher, und ist auch sonst nicht zur Publicität geeignet.

Zu Anfang Juni sind in Wien plötzlich mehrere Studenten verschwunden. Man vermuthet, daß sie durch heimliche Agenten von deutschen Griechenvereinen angeworben sind.

Am 7. Juni starb in Wien der geschätzte Herausgeber des magyarischen Taschenbuchs Hebe, Samuel Jaaz, in seinem blühenden Alter von 39 Jahren, an der Verlesung des Athylaus auf das Gehirn.